

Am Fest
 Des heiligen Martyrers
 LAURENTII.

Die drey und zwanzigste Predig.

In welcher erklärt wird/wie der H. Laurentius durch das innerliche Feuer der Göttlichen Liebe/das dufferliche Feuer überwunden habe.

T H E M A.

Cum ambulaveris in igne, non combureris, & flamma non ardebit in te.

Wan du wirst im Feuer wandelen/ so soltu nicht verbrandt werden/ und die Flamme soll dich nicht brennen. Isa. 43.

1. **S**achet keine flammen/es empfindet keinen Brand/es fragt nach keiner Hitze der unübertwindlicher Blutzug Christi Laurentius; ja es scheinen ihm die Kohlen Rosen / die flammen kühlere Luft / und der glühende Koff ein Lustgarten zu seyn; dahero spricht der hocherleuchte Abt Gillibertus serm. 40 in cane. De craticula vocatur ad hortum, & dum in craticula erat, ab horto non aberat. Von der Koff ward er beruffen zum Paradeisgarten/

R. P. Georgii Festivals

29

garten/

garten/und als er auff der Koster lage / ware er doch von dem Garten nicht abwesend. Ingleichen der H. Petrus Chrysologus serm. 135 Beatus Laurentius craticulam supplicii, lectum quietis putabat. Der H. Laurentius achtet den peinlichen Roost nur ein Kuhbech zu seyn/ die Natur entsetzet sich hierüber/ und vermeint diese Freyheit seye allein vom Himmel dem Vogel Phönix gegeben / seine Federn durchs Feuer zu erneuere / und über die Zeit triumphirend/ wieder jung zu werden/ und daß kein Thier/ außgenohmen die Pyraust und Salamandra solche Engenschaft habe im Feuer unverlezt zu bleiben/ und daß die Liechtmücklein umb die brennende Kerzen schwebend/ mit der Flammen zwar scherzen/ aber nicht unbeschädigt verbleiben/ weil die Flamm oft die Füßlein/ oft die Flügelein / oft den gangen Leib ergreift und verbrennet. Die Kunst verwundert sich auch und bedeket ihr Angesicht mit einer Larven und Maschera der schamröthe/ kan nicht begreifen/ nach demahlen das Feuer Stahl zwinget / die harte des Eisens weich und beigsam machet/ Erz und Kupffer schmelzet/ wie ihm Laurentius unerschrocken habe können widerstand thun? Es stehet erstarret/ die Gnad sehend/ daß ihre Wunderzeichen wiederumb erneuert werden; dan Laurentius auff dem Roost gleich wie ein nerver Dornbüsch brennet/ und wird doch nicht verzehret/ Laurentius auff dem Roost als ein nerver Elias auff feurigen Wagen/ steigt hinauff in die Himmelen/ wie die Catholische Kirch in der heutiger Vesper in seinem Nahmen singet/ *Gracias tibi ago Domine, quia januas tuas ingredi merui.* Ich dancke dir O Herz/ daß ich würdig worden zu deiner Thür hinein zu gehen; Mich düncket/ Laurentius seye ein geistlicher Diamant / von welchem Plinius lib. 37. cap. 4. schreibt/ *Cum omnia ferè igni cedant, ignium victrix est adamantis natura.* Da schier alles dem Feuer weicht/ überwindet selbiges doch die Natur des Diamanten/ und kan man ihm zuueygenen die Überschrift/ welche andere über den Diamanten gesetzt/ *nec ferro, nec flamma.* Das Wasser der Gnaden Gottes und das Feuer der Liebe/ welches in dem innersten seiner Seelen brante/ hat dem außertlichen Feuer Widerstand gethan/ *ignem igne superabat,* sagt der H. Laurentius Justin. serm. de S. Lauren. **Er überwande das Feuer mit dem Feuer.** O wohl ein lebendiger Diamant/ der dem Eisen nicht weicht / und der Flamm widerstehet; von diesem werde ich in gegenwärtiger Predig weiters handeln / und zwarn in dem ersten Theil / will ich euch das eine zeigen / wie die göttliche Gnad / in dem anderen das

das andern/wie das Feuer göttlicher Liebe von innen / das materialische Feuer von aussen Laurentium nicht habe verlesen lassen. Gott übergieße mich mit seiner Gnad / und vertreibe auß eweren Augen alle Schläffrigkeit / erkünde euch mit seiner Liebe / und mache euch zur Aufmerksamkeitz feurig und inbrünstig.

II. Der Prophet Jeromias in seinen Klagreden am 3. Cap redet im Geist von dem Leyden / dem sich der Sohn Gottes in die Welt kommend/wollen unterwürffig machen / und thut sonderbahre Meldung des Backenstreichs/den er von dem Diener des Hohen Priesters würde empfangen/auch der Schmach/Unehren und Verachtungen/die ihm von den Hebräern würden zugefügt werden/ Dabit percussenti se maxillam, saturabitur opprobriis: Er wird seine Backen dem Schlagenden dargeben/und mit Schmach ersättiget werden. Sie tritt hervor Tertullianus und voller Verwunderung/ fragt er lib. de patientia cap. 3. Was die Ursach seye / warumb der Sohn Gottes den Hebräischen Verspottungen sich habe wollen unterwürffig machen? Wan du mich fragest/spricht Tertullianus, warumb Christus habe wollen gecreuziget werden / und sich an ein schändliches Holz mit solcher Grausamkeit anheften lassen/so weiß ich dir darauff zu antworten/und sage zu dem End seye er in die Welt kommen/ *Yaceo, quod figuratur, ad hoc enim venerat: Ich geschweige/ daß er gecreuziget wird/dan darzu war er kommen*; daß er sich über das aber auch noch den Schmach und Unehren wollen unterwerffen/ das verstehe ich nicht/hat er sein End können erreichen allein durch die Creuzigung / warumb hat er auch noch solche Verachtung auff sich wollen laden? Was war das vonnöthen? er antwortet endlich sich selbst/ *Saginari voluptate patientia discissoris volebar.* Als er von dieser Welt solte scheiden / hat er sich mit Wollust der Gedult speisen und mästen wollen Also hungerte Christus nach dem Leyden/ und also überschwenglich ware der Lust / den er von dem Leyden empfienge / daß er sich noch vor seinem Tod ein Vanquet von lauter Schmach ließe zubereiten / auff daß er mit Unehr und Schmach mögte gemäst werden/als wären die Ketten und Bänd / die Beisseln und Ruthen/ die Dorn und scharpffe Stacheln/ die Nägel and der Todt selbst seinem hungrigen Appetit kein gnugsame Speisen gewesen/ und muste er noch die Speiß der Schmach darzu nehmen / sich zu sättigen / zu mästen/ und feist zu machen; Eben solches köstliches Gastmahl hat Gott seinem allerliebsten Laurentio zubereitet/ nachdemahlen er sahe /

daß er sich so hefftig erfrewete, und in den aufgestandenen Tormenten
des Tyrannen feist wurde/ und sich so hungerig zeigte / als er den H.
Pabst Sixtum an diesem Tisch sahe sitzen/ sich aber als außgeschlossen/
Beflagte/sprechend: Quo progredieris sine filio pater? quo sacerdos sine
ministra properas. **Wo gehestu hin/ O Vatter ohne den Sohn!**
wo eylestu hin O Priester ohne den Diener! O wolte er sagen/
es siehet übel, daß der Vatter ohne den Sohn / und der Priester ohne
den Diener zu diesem Gastmahl gehet.

III. Es hatte Lucullus ein vornehmer und reicher Raths-Herr wie
Plutarchus in seinem Leben meldet/ in seinem Pallast unterschiedliche
Gastzimmer / und einem jeden hat er einen Rahmen gegeben nach den
vielen oder wenigen Speissen/ die er in einem oder anderen nach Be-
schaffenheit der geladenen Gäst wolte aufgetragen haben / immassen
daß wan er zu seinem Hoffmeister sagte er wolte an solchem Tag Erem-
pels Weiß in Apolline essen / so wußte der Hoffmeister schon auß sol-
chen bloßen Worten wie er tractiren mußte/ dan das Gastzimmer ge-
nant Apollo ware dasjenige/ wo die allerköstlichste/ delicatiste Gasts-
mahl gehalten wurden. Nun wolte ich gern wissen / ob das Feuer einem
Thier könne zur Speiß und Nahrung dienen? man sagt das Thier
Chamæleon speisse und nehre sich mit dem Luft/ der Haring mit Was-
ser/ der Maulwurf mit Erde / mögte also gern wissen ob auch also ein
Thier mit Feuer sich nehre? viele seyn/ der Meynung daß das Element
des Feuers einigen Thieren/ die da über auß eines hitzigen tempera-
ments und complexion seyn/ zur Speiß diene / also Aristoteles lib. 3.
de historia animalium cap. 19. Plinius lib. 11. cap. 36. Cardanus lib.
9. de subtil. ein gewisses Thierlein etwas größer als ein grosse fliege
wird geboren in den Feuerofen auß der Insul Cypren / lebt im Feuer
dergestalt / daß wan mans auß dem Feuer ziehet/ alsbald stirbt: war-
 auß sie nun solchen Schluß machen/ wird das Thierlein im Feuer ge-
bohren/ lebet im Feuer/ und stirbt mans auß dem Feuer außgehret / so
hats vom Feuer seine Speiß und Nahrung. Alle Wein und Tormenten
der Martyren seyn/ so viele köstliche Gastmahl / so viel delicate wohl-
schmeckende Speissen/ mit welche Gott seine herzlichste Freund tractir-
ret/ von selbigen essen die geladene so herzhlich zum Lust und Erärtigkeit/
daß sie bekennen mit größerer aenüglichkeit nimmer besser gessen zu ha-
ben. Die H. H. Marcus und Marcellianus Römische Bruder/ als sie
an einen Pfal gebunden/ auch ihnen die Fuß mit Na el durchstochen/
und der Tyrann auß erdichtetem Mitleyden sie ermahnet, daß sie sich
über

aber ſich ſelbſten ſolten erbarmen / und ſolche bittere ſchädliche Speiſen der Marter verweiſſen/haben ſie frölig geantwortet: nunquam tam jucunde epulati ſumus, quam hac libenter Jeſu Chriſti cauſa perferimus, utinam tamdiu nos hæc pati ſinat, quamdiu hoc corruptibili corpore veſtiti erimus. Wir haben ntemahlen ſo frölig geſpeiſſet/ als wir dieſes gern umb Jeſu Chriſti will'en leyden / wünſchen daß er uns dieſes ſo lang leyden laſſe, als lang wir mit dieſem zerſtörllichem Leib werden bekleidet ſeyn. Ernt aber die Gaſtmahl zu welchen Gott andere Martyrer geladen köſtlich geweſen/ ſo iſt dieß das köſtlichſte/welch'es er Laurentio bereiten laſſen/in welchem wir ſo viele Speiſen der Weiſſen/ der Eiſenen Hacken/ deß Roſtes/ der glüenden Kohlen finden: inmaſſen daß Laurentius wohl ſagen mag/ er habe nimmer mit größerer genügendkeit geſſen/ nunquam lic jucunde epulatus ſum. Ich hab geſſen in Apolline/ in allen Tormenten iſt er erſättiget worden mit der göttlicher Gnad / alſo daß er ſatt und truncken die Pein nicht gefühlet/wie der H. Auguſtinus tract. 27. in Joan. beobachtet/ In illis tormentis, quia bene manducaverat & bene biberat, tanquam illâ eſcâ ſaginatus. & illo calice ebrius tormenta non lenſit. In den Tormenten weil er wohl geſſen und getruncken hatte/ als von der Speiß erſättiget und von dem Kelch truncken/ hat er die Pein nicht empfunden. Wie aber O Herz bereiteſtu dem H Laurentio ein Gaſtmahl von Fervor? wie ſoll ihm das Fervor für ein Speiß und Nahrung dienen? wie ſoll ihn ſolches mäſten? O Laurenti! es iſt kein wunder daß dich das Fervor nehret/ dieß und feißt machet/ dan du biſt einer ſehr hitziger Complexion/ von innen mit dem Fervor göttlicher Liebe ganz erkündet/ ſo iſt dan kein Wunder daß dich das Elementariſche Fervor meißt und feißt mache/ hierzu ſagt Auguſtinus ſerm. 37. de diverſis. Quomodo beatus Laurentius extrinſecus ignis non timeret, niſi iatus flamma charitatis arderet? in comparatione fervoris quo peccus ejus ardebat, exterior perſecutoris flamma frigeat. Wie ſolte der heilig Laurentius äußerlich das Fervor nicht fürchten/wan nicht innerlich die Flamm der Liebe brennete: in Vergleichung der Hitze/ von welcher ſein Herz brennete/war die äußerliche Flamm deß Verfolgers für einen Froß zu achten

IV. Solinus erzehlet lib. de mirabilibus mundi cap. 7. Woer Italien beſchreibt/von einigen Völcker/welche Herpi genant wurden/ ein ſeltſame Sach/ daß/wan ſie ihren Götteren opfferten/ und umbs Opffer

fer ein grosses Feuer gemacht/ sie ihre Kleider aufgezogen/ in dem Feuer herumb sprungen / und tanzeten / und dannoch im geringsten vom Feuer nicht verletzet wurden. Eben solchs schreibt Solinus / daß auff dem Berg Vulcano den Priesteren und anderen Götzdieneren wiederfahren/ in seiner Beschreibung Siciliä/ sagend / *Epulantibus flamma alludit, quæ flexuosis excurribus vaganda, quem contigerit, non adurit.* Die Flamm spielet mit den Essenden / welche mit ihren krummen Umbschweyffen den jenigen nicht brennen / welchen sie berührt. Hier wolten einige gern wissen/ obs natürlicher Weise oder durch Wirkung des Teuffels geschehen/ daß selbige Völcker im Feuer nicht allein nicht verlezet/ sondern auch fröhlich gessen und getruncken/ und herumb gesprungen seynt. Ich zweiffle nicht daran/ einige werden dafür halten/ solchs seye dem Teuffel nicht unmbglich/ nach demahlen der H. Augustinus lib. 21. de civitate cap. 1. 6. meldet / daß die viel hundert Jahr brennende Lampen durch Wirkung des Teuffels erhalten worden/ andere werde sagen/ man solle nicht teufflicher Wirkung zuschreiben/ wan ein Sach natürlicher weis geschehen kan/ daher sprechen sie/ daß der Saft des Krauts *semper viva*, allezeit lebendig mit Däsen/ Gall/ roten Arsenico und gestoffenem Alaun vermischet/ Krafft habe/ dem Gewalt des Feuers Widerstand zu thun/ ja auch / daß der schlechte Saft des Krauts/ *Palma Christi* genant/ eben dieselbige Krafft habe/ daher die Quacksalber und Carlistani/ wan sie auff dem Marck glüend Eisen angreifen / oder ihre Hand in geschmolzenem Bley waschen / selbige zuvorn mit dem Saft *Semper viva* oder *palma Christi* angestrichen/ nach Zeugnus *Fortunii Licette antiq. lib. 4. cap. 3. Harum herbarum succo peruncti, ignem candentia ferramenta, plumbumque liquesfactum impunè contrectant.* Die mit dem Saft solcher Kräuter gesalbet seynt / werden das Feuer/ glüendes Eisen und geschmolzenes Bley unverletzt berühren Solchs kan man auch sagen von den Hirpischen Völkern/ und Priesteren *vulcani*, daß sie ihren ganzen Leib mit diesem Saft gesalbet/ und also unverletzt ins Feuer gangen seynt. Ein *Semper viva*, Allezeit lebendig/ ein *Palma Christi* ist der allezeit lebendige Glaub/ welcher in unserer Seelen ingewirgelt stehet, durch welchen der Gerechte allezeit lebt nach Zeugnus des Apostels *Heb. 10. Iustus autem ex fide vivit.* Der Gerechte aber lebt auß dem Glauben. Wie ein *Semper viva* muß unser Glaub allezeit grünen/ so wohl in dem Sommer des Trostes/ als in dem Winter der Verfolgung / wie in

den

den heiligen Martyren zu sehen/von welchen der Apostel zu den Hebräern schreibt am 12. *Fide fortes facti sunt in bello, castra venterunt exteriorum.* Durch den Glauben seynt sie stark worden im Krieg/haben die Heerläger der Frembden in die Flucht getrieben. Ein Palma Christi ist der Glaub / durch welchen man den Palmzweig erhaltet/ und über die ganze Welt sieget. Nach den Worten Joan. 5. *Hæc est victoria, quæ vincit mundum fides nostra.* Dieß ist der Sieg/der die Welt überwindet/ unser Glaub. durch den Saft Palmz Christi, durch Krafft des Glaubens seynt die heilige Martyrer mitten in den Feuerflammen der Tyrannen unverlezt geblieben: *Fide fecerit Paulus hinzu/ extinxerunt impetum ignis.* Durch den Glauben haben sie des Feuers gewaltigen Inbruch aufgelöset. Ein Levit/ein Kirchendiener ware der **S. Laurentius** / welcher sich selbst Gott zu einem angenehmen Opfer aufgeopfert auff dem Altar des Kofes. Dieß Opfer zu brennen/ hat der grausamste Tyran ein großes Feuer anzünden lassen / und siehe Laurentius mitten in den Flammen bleib unverlezt/ ist frölig/ scherzet/ und treibt den Spott mit dem Tyrannen spricht: *Deum meum colo, & ideo non timeo tormenta tua:* Ich ehre meinen Gott / und darumb fürchte ich deine Pein nicht/ als hätte er in dem Feuer seine Wollust gehabt. / als hätte er da frölig gessen und getruncken / als hätte er auff dem Beth des Kofes süßiglich geruhet / wie Chrysologus oben gesagt: *Beatus Laurentius craticulam supplicii lectam quietis putabat.*

V. O. S. Laurenti! wie hastu ein so fröhliches Herz mitten in diesen Flammen? ach wan ich den Brust/dein Herz/ deinen Geist anschawte/ so sehe ich daß sie ganz ingedunckt in den Saft *semper viva*, palmz Christi, in die Gnad/in die Krafft des Glaubens/welche dich die Stärke des Feuers machen überwinden, und seine Flammen verspotten *Sandus Laurentius fide tua persecutionis flammis vicit*, größer ist gewesen und süßer deine Ruhe/ under den Tormenten/ als jene des Käysers **Ely Veri** under den Rosen / immassen daß ich sagen mag/ du habest nicht gelitten / sonder allein getraumer als hättestu gelitten. der Apostel Paulus lasset mich nicht liegen/ welcher im andern Sendschreiben am 6 Cap zu den Corinth. schreibend sie ermahnet / sie solten die Gnad Christi nicht vergeblich empfangen/ sonder mit diesem Pfund treulich toucheren/ unangesehen sie sich vielen Nachreden und Verspottungen/ vielen Verfolgungen und Tormenten underwürffig machten; sagt ihnen darbey/ alle diese Widertwertigkeiten seyen als wären sie nicht/ darumb

umb solten sie selbige nichts achten / sondern als treue Diener Christi alles übertragen/ In omnibus exhibeamus nos sicut Dei ministros, in multa patientia, in tribulationibus in necessitatibus, in angustiis, in plagis, in carceribus, &c. **Lasset uns in allen Dingen erweisen wie Diener Gottes/ in grosser Gedult/ in Trubalen/ in Nothen Aengsten/ in Schlägen/ in Gefängnissen/** 10. Hernacher machet er einen langen Register und sehet hinzu/ ut reductores & veraces, sicut qui ignoti & cogniti, quali morientes, & ecce vivimus, ut calligati non mortificati, quali tristes, semper autem gaudentes, sicut egentes, multos autem locupletantes, tanquam nihil habentes & omnia possidentes. **Als wie Verfährer und doch warhafftig / als wie unbekanten und doch Bekanten / als wie die Sterbende/ und siehe/ wir leben doch / als wie die gezüchtiget werden/ und doch nicht getödtet/ als wie die Traurigen aber doch allezeit frölig / als wie die Dürfftigen / aber die viel reich machen/ als wie die nichts haben/ und doch alles besitzen.** Sie mercket, wan er von der Trübsal redet/ da sehet er allzeit Sicut, quali als wie/ als wan; wo er aber vom Trost redet/ sehet er nicht als wie/ als wan/ sonder sehet die Sach selbst auftrüchlich / hierüber verwundert sich der H. Anselmus, und spricht/ Sanctorum tristitia dum in terris habitant, quali habet, quia brevis est, & quasi umbra, & quasi somnium, vera tristitia non est; gaudium autem Sanctorum non habet onas, sed verum est. **Die Traurigkeit der Heiligen/ so lang sie auff Erden wohnen/ so haben sie als wie; weil selbige Kurtz und als wie ein Schatten/ und als wie ein Traum. Kein wahre Traurigkeit ist: die Freud aber der Heiligen hat nicht als wie/ sonderen ist warhafftig.** Die Trübsal und Bekümmernüssen/ wie groß sie auch seynt/ so seynt sie in der Warheit nicht solche / sonder scheinen allein solche / seynt ein Schatten/ ein Traum. Wan der Diener Gottes selbigen unterworffen/ so träumet er allein/ das er leyde. Es erzeiget sich der Kayser Valerianus gar grausam gegen den Diener Christi Laurenti, er laß ihn nach seinem Wohlgefallen geisselen/ und die Diener der Bösheit werden ehender des schlagens müd/ als Laurentius des Leydens/ er laßt ihn auff einer Roost aufspannen/ und Feuer unter ihm anzünden / und also sein zartes Fleisch verbrennen/ wohl ein schreckliches Torment; Laurentius aber unerschrocken/ spielt da/ und schercket/ ruhet süßiglich/ empfindet keine Tormenten/ sonder träumet allein/ als wan er litte/ als wan er tormentirt / als wan

er gebrant/als wan er geröstert würdes/ dan alle diese Tormenten seynt nicht wahre Tormenten/sonder schlechte Traum in Vergleichung des Trostes und der ewigen Güter/darumb sagt gar wohl der **h. Augustinus** serm. 30. De sanctis: Hoc igne beatus Laurentius accensus flammarum non sentit incendium, **Mit diesem Feuer** (nemblich der Liebe Christi) **der heilige Laurentius angezündet/ empfindet die äußerliche Glammen nicht**

VI. Gar artig war der Hund Rudolphi des anderen Römischen Käyfers / als er mit dem Ottomannischen oder Türckischen Kriegsheer solte treffen/ er lieffe mit güldenenen Buchstaben auff die Kriegesfahnen bezeichnen/ auch in sein eygen und seiner Soldaten Wapffen aufstehend das Wort **adit**, niemand ware welcher diese Geheimnus verstunde/wan er es selbst seinen Hauptleuthen nicht offenbahret hätte/habt acht daß diese funff Buchstaben ein jeglicher ein Wort bedeute / **A. D. S. I. T. A. Auxilio. D. Dei. S. Superabo. I. Imperatorem. T. Turcarum. Auxilio Dei Superabo Imperatorem Turcarum** zu Teutsch/ mit der **Hülff Gottes werde ich den Türckischen Kayser überwinden /** oder durch den guten Wind göttlicher Hülff werde ich den Sieg darvon tragen. Es düncket mich der **h. Laurentius** habe auch/da jetzt mit den Glammen/ mit der Kost/ mit den Henckershuben/ mit dem Tyrannen streiten müssen/auff dem Fahnen seiner Bedult das Wort **Adit** stehen / wollet ihr wissen was diese funff Buchstaben bedeuten? **A. D. S. I. T.** fragt Laurentium/obschon er sich in den Tormenten befindet/ wird er euch doch gern antworten. **A. Amore. D. Divino. S. Superabo. I. Ignem. T. Tyranni. Amore divino superabo ignem tyranni** zu Teutsch. **Mit göttlicher Liebe werde ich das Feuer des Tyrannen überwinden** Er hat wollen zuverstehen geben/ daß er Krafft göttlicher Liebe/ welche von innen brante / würde überwinden das Feuer/ die Grausamkeit der Henckern/ und Bosheit des Tyrannen/weshwegen der **h. Maximus** hom. 2. de **S. Laurent.** gesprochen: **o novum mirandumque certamen unius ejusdemque viri!** **Ein newer und wunderbarer Kampff eines und desselbigen Manns!** & **flamma corpus urebatur, & ardentis fidei calore mens ignita fervebat.** der Leib wurde mit den Glammen gebrant/ und mit hitze des brennenden Glaubens ward das Gemüth engzündet/ spricht weiters/ **ubi ergo cor ardet, flammam mentis non sentiunt, ubi Christi ignis operatur, diaboli necesse est vincatur incendium.** **Wo dan das hertz brennet/ empfinden die Glieder**

Die drey und zwanzigste Predig
 die Flamm nicht / und wo das Feuer Christi wirket / da
 wird nothwendig des Teuffels Brunst überwunden. Mich
 gedünket es begegnete dem H. Laurentio was dem Herzen Ger nancet
 eines berühmten Römischen Feld-Herrns / dan nachdem dieser
 Fürst gestorben / hat man seinen Leib auff's Feuer geworffen zu verbren-
 nen / und die Aschen hernacher in einem Geschirz aufzuhalten / wie der
 gemeiner Brauch selbiger Zeit erforderte. Der Leib zwar ist verbrant /
 und alle Glieder zu Aschen worden / das Herz aber ist unverlezt geblie-
 ben; Die Artz forschete nach was doch immer die Ursach wäre / und ha-
 bens nicht können finden / Vitellius aber hat mit schärpffe seines Ver-
 stands die Sach durchtrungen / und gesagt / Germanicus wäre mit Gifft
 vergeben gewesen / und das Gifft hätte sich im Herzen zusammen gezo-
 gen / und mit seiner Kälte oder anderer verborgener Krafft dem Feuer
 widerstand gethan / also schreibt Plinius lib. II. fol. 207. Vitellius contra
 Pisonem palam testatus est , non potuisse ob venenum cor Germanici
 Cesaris cremari: Vitellius hat gegen Pisonem öffentlich be-
 zeuget / desß Käysers Germanici Herz habe wegen desß Giffes
 nicht können verbrant werden. Hier wird warhafft gemacht die
 Aufredt des Weltweisens / incus existens prohibet extraneum. Was
 inwendig ist verhindert die äußerliche Wirkung. Das Gifft
 hats Feuer in seiner Wirkung verhindert. Ach! wie viel mächtiger ist
 aber die Liebe in dem Herzen Laurentii gewesen / als das Gifft im Her-
 zen Germanici? wie viel größer ist gewesen die Krafft der Liebe den Ge-
 walt des Feuers außzulösen / daß es die Glieder nicht allein nicht ver-
 lezet / sonder auch erkühlet; darumb er zu dem Tyrannen gesprochen:
 disce miser, quia carbones tui mihi refrigerium praeferant. Lerne O
 armseliger / daß deine Kohlen mir eine Erkühlung machen /
 ubi ergo cor ardet, flammam membra non sentiunt.

VII. Denckwürdig seynt die Wort des himmlischen Bräutigams /
 die er zu seiner Braut sprach Cant. 5. Mellui myrrham meam cum a-
 zomatibus meis. comedi favum cum melle meo. & bibi vinum meum
 cum lacte meo. Ich hab meine Myrrhen abgeschnitten sampt
 dem Gewürz / mein Hönigroß sampt dem Hönig hab ich
 gefessen / meinen Wein und meine Milch hab ich getruncken.
 Wie ist das zu verstehen? die Myrrhen ist bitter / und darumb unge-
 schmacktig / der Wein aber lieblich und die Milch süß / wie auch der Hönig
 und kommen diese feuchtigkeiten mit den Myrrhen nicht überein / wie sie
 sich

sich zuwider seynt/ Richardus de S. Viatore, versteht durch die Myrthen
 die Bitterkeit der Arbeit. Glossa interlinearis deutet es auff die
 Martyrer / welche bittere Tormenten gelitten / Lyranus versteht
 durch die Myrthen den Todt/den die Martyrer aufgestanden / aber
 wie ? Bitterkeit kosten / schwere Arbeit ertragen / der Marter un-
 terworfen werden/ in die Hand des Todts fallen/ heischt das köst-
 lichen Wein trincken / und die Süßigkeit der Milch und des Hönig
 kosten ? wir wollen in diesem dunkelen Faß zu dem Psalmi-
 sten unsere Zuflucht nehmen/der wird uns etwas Liechts ertheilen ;
 als dieser König mit Prophetischen Augen alles vorgesehen/was in
 dem bittersten Leyden unseres Erlösers sich würde zutragen / sagte
 er in Person desselbigen / die Hebräer hatten ihn als so viele Bie-
 nen umgeben / im 117. Psal. Circumdederunt me sicut apes,
 sie haben mich umgeben wie die Bienen Ich weiß nit was
 dieß für ein Gleichförmigkeit seye / daß die Hebräer den Bienen ver-
 gleichen werden / so viele Geißeln/ so viele Dörner/ so viele Nägel/
 so viele Wunden/ seynt das nur Stich eines geringen Bien-Angels
 oder Stachels ? warumb wird gesagt/ daß sie ihn wie die Bienen
 umgeben / da sie ihnen wie die grausambste wilde Thier umtrin-
 get ? die Bienen versammeln das Hönig / den süßen Saft in ih-
 rem Korb / und jene Henckers Buben haben in Christum versam-
 met alles was schmerzlich/ alles was bitter war ; es wilt der Kö-
 nigliche Prophet mit einer artigen Gleichnus sagen / daß alle Tor-
 menten die die Hebräer der Menschheit unsers Erlösers zu gefügt /
 ihm süß und lieblich gewesen wie das Hönig/das die Bienen ver-
 sammeln/ daher der H. Augullinus in psal. 117. gesprochen: Mel
 apes operantur in favis , nescientes autem persecutores Domini
 fecerunt eum nobis in passione dulciorem ; gustemus & videamus
 quia suavis est Dominus. Die Bienen versammeln das Hönig
 im Koosß / die Unwissende verfolger des Herrn aber
 haben ihnen uns im Leyden süßer gemacht / darumb las-
 set uns schmäcken und sehen dan der Herr ist süß. Woher
 hat aber ein Ursprung diese Verwandlung der Bitterkeit in Süßig-
 keit/ der Schmerz im Trost ? von der Liebe / welche als ein bren-
 nende Flam in dem Herzen Christi lebte. Dieß ware seine Meynung
 als er sprache: Mellui myrrham meam , comedi favum cum melle
 meo , bibi vinum cum lacte meo. Inmassen daß einer gerechter

Seelen/ als Laurentii/ die Myrthen der Bitterkeit/ der Pein und Schmerzen die er auff der Rost und in seiner Marter aufgestanden/ scheint also süß zu seyn/ als hätte er ein Schäl des allerköstlichsten Weins getruncken/ also hatte er Hönig und Milch gesessen/ die Liebe hat alle Bitterkeit in Süßigkeit verwandelt.

VIII. Jacob der Patriarch hat den Laban umb seine Tochter Rachel angesprochen/ und auff daß er desto leichter mögte erhalten was er begehrte/ unterworffe er sich einer sieben Jähriger Dienstbarkeit Genes. 29. *Seiviam tibi ero Rachel filia tua minore septem annis.*

Ich will dir dienen umb die Rachel deine jüngste Tochter sieben Jahrlang Laban hatte das Beding angenohmen/ und Jacob ward mit schwerer Mühe und harter Arbeit belästigt/ und dennoch sagt die Schrift/ die sieben Jahr gedachten ihm ein geringe Zeit zu seyn/ *videbantur ei dies pauci.* Ist dan nicht wahr daß ein gewünschtes End zu erlangen einem ein Tag ein ganzes Jahr lang zu seyn gedüncket? Gleichförmig den Worten des Weisen Manns Prov. 11. *Spes quæ differtur affligit animam.* Die Hoffnung/ so auffgehalten wird/ bekümmert die Seel. Wie kommen dan dem Jacob die sieben Jahr vor/ als wären es wenige Täg gewesen? ware er vielleicht von Eitz gegossen daß er die Mühe und den Ueberlast nicht empfunde/ den das unerträgliche Joch und harte Dienstbarkeit mit sich bringet? in dem ich mich umb die Antwort dieser Frag bekümmere/ erzeget sich ein andere Beschwärnus/ desselbigen Jacobs halber/ er kame in Morgenland auff ein weite Ebene/welche voller Schaff ware/ die solten auß einem Brunnen der mitten auff dem Feld war/ getränkct werden/ dan wan die Hirten alle ihre Herden hingebracht/ als dan nahmen sie gesamt mit vereinigter Stärke den Stein von dem Pütz/ und gaben ihren Schaffen zu trincken/ wess wegen Lippomannus sagt: *lapidis revolutio multorum opus erat.* Die Abweltzung des Steins war ein Arbeit vieler Menschen. In dem nun der Jungeling Jacob mit den Hirten redete/ kame daher Rachel die Tochter Labans mit ihren Schafflein seibige zu trencken. Nam *gre gem ipsa palceat.* sagt die Schrift/ dan sie weidet die Herde; so bald Jacob sie gesessen/ ein Wunder/ legte er seine Hand an den Stein/ und Krafft seiner Armen thäte er ihnen vom Brunnen hinweg/ da doch die Hirten zu sammen solches sonst kaum thun könten/ *quam cum vidit*

vidisset Jacob, amovit lapidem quo puteus clauderetur: Als sie Jacob sahe / thäte er den Stein hinweg / mit welchem der Brunn geschlossen war. Wer sollte sich hierüber nicht verwundern? Jacob ware mat und müth von der Reisen / und thut ein Arbeit warzu viele Männer erfordert wurden / und gedünckete ihm der Stein leicht und die Mühe ohne Mühe zu seyn; last alle Verwunderung fahren / die Liebe Rachels die schon in seinem Herzen brante / lieffe ihn die Arbeit von aussen nicht empfinden; hierufft ein gewisser Scrient, *o amantium officiositas, ultra vires, audax! si amas, potes, plura poteris si plus amabis; supra vires enim evolat amor: amor quid cupiat scit, quid possit nescit.* O Dienstbarkeit der Liebhaber kühn über ihre Kräfte! wan du liebest / so kanstu und wirs mehr können / wan du mehr liebest; dan die Liebe steigt über die Kräfte: die Liebe weiß was sie begehret / weiß aber nicht was sie kan. Sie habt ihr die Ursach warum dem Jacob die harte Dienstbarkeit leicht ware / warum ihm die sieben Jahr wenig Tag schienen / die Liebe die er gegen Rachel seine künfftige Braut truge / wie die Schrift außdrücklich sagt / videbatur ei dies pauci propter amoris magnitudinem. Die sieben Jahr dauchten ihm / das es wenig Tag wären für grosser Liebe. Die innerliche Liebe widerstunde der außserlichen Arbeit / sie ware ein Arzenei / mit welcher er seine von der Arbeit getrückte Glieder heylete / sie ware der Philosophische Stein / mit welchem er das Eisen der Dienstbarkeit in Gold des Trostes und der Bollust verwandelte. Nullus enim labor, sagt Abulensis, magis videtur amanti, ignem non timet, nives spernit, gladio se opponit, & omnia periculosa grata sibi reputat, dum tamen amatum consequatur. Kein Arbeit düncket dem Liebhaber groß zu seyn / er fürchtet das Feuer nicht / verachtet den Schnee widersetzet sich dem Schwert / und alle Gefahr haltet er für angenehm / wan er nur das geliebte erlanget. Ach wie wohl bequemen sich diese Wort auff den H. Laurentium / ignem non timet, fürchtet dan die Liebe / welche im Herzen verschlossen die Creatur oder das Geschöpf zum Gegenwurf hat / das Feuer nicht / wie vielmehr wird die Liebe Laurentii die er im Herzen gegen den Erschaffer tragt / dem Feuer und allen Tormenten widerstand thun? O Laurenti cum ambulaveris in igne non combureris, & flamma non ardebit in te. Ruffe derowegen zum Tyrannen: non timeo

Die drey und zwanzigste Predig
 cimeo tormenta tua. Ich aber schliesse mit dem Hochgelehrten Gull-
 helmo Parisiensi de moribus cap. 4. Delectabile & jucundum fuit a-
 mor amatum, q̄ antume inque amarum arque molestum. die Li be
 machet die geliebte Sach annehmlich und lieblich sie seye
 so bitter und beschwärlich als sie wolle/ darumb mache uns
 durch deine kräftige Vorbit theilhaftig der göttlichen Liebe so in
 deinem Herzen gebrunnen / auff daß uns auch das F̄wr der Wi-
 dertwertigkeit und Trübsalen/ so uns brennen / annehmlich und er-
 tráglich vorkommen/ auch durch deren gedültige Ube. siehung
 deiner Cron und Glory mögen theilhaftig werden/ wel-
 ches uns verleyhen wolle die allerheiligste Dreyfal-
 tigkeit Gott Vatter/ Sohn/ und H.
 Geist. Amen.

